

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 16. Juni 2021

Dossier 7601, «SRF News» vom 23. April 2021 – «#allesdichtmachen»

Sehr geehrter Herr X

Mit Mail vom 7. Mai 2021 beanstanden Sie obige Sendung wie folgt: «*Fristgerecht erhebe ich Beschwerde gegen den Online-Artikel:*

<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/kritik-an-coronapolitik-allesdichtmachen-eine-corona-aktion-viel-kopfschuetteln>

in Verbindung mit dem Beitrag zu #allesdichtmachen in 10 vor 10 vom 23.4.21 von Urs Gredig/Stefanie Schunke.

⌘ *Summary*

Der beanstandete Online-Beitrag ist ein Musterbeispiel an Framing. Sachinformationen werden mit persönlichen, interpretierenden Wertungen angereichert resp. vermischt. Durch entsprechende inhaltliche Gestaltung von Überschriften und Texten wird ein einseitig negatives Bild der Aktion #allesdichtmachen gezeichnet. Positive Inhalte und Stimmen werden ausgeblendet. Der 10 vor 10-Beitrag verkürzt zudem die Zustimmung zur Aktion auf Querdenker und AfD, liefert damit ein verzerrtes Bild der Befürworter und stellt diese politisch in die rechte Ecke. Über das nachfolgende Cancelling und die Drohungen gegenüber den Initianten, das zum Rückzug von einigen Clips führte, scheint sich SRF auszuschweigen.

⌘ *Framing 1: Der Beitragstitel: #allesdichtmachen: «Eine Corona-Aktion, viel Kopfschütteln» Bereits im Beitragstitel wird die Aktion mit «viel Kopfschütteln» negativ gewertet. Dies verbunden mit einer unspezifischen Aussage. Was heisst viel? Und wieviele sind es im Vergleich zu denjenigen, die applaudiert haben? Unbestritten ist: in den klassischen Print-Medien und im ÖR, die in den Videos Teil der Kritik waren, herrschte viel Kopfschütteln. Auch bei linken Politikern. Aber das «viel Kopfschütteln» ist keine zutreffende Zusammenfassung der Gesamtheit aller Reaktionen.*

Wie steht es dann mit der im Titel nicht erwähnten Zustimmung? Rico Brandle weist in der Sonntagszeitung vom 25.4. in seinem Beitrag «Lustig ist nur, was von der richtigen Seite kommt» darauf hin, dass auf Youtube die Zustimmungsraten >90% betrogen. Auch verschiedene Prominente, Politiker und Wissenschaftler (z.B. Günter Jauch, Armin Laschet oder Politikwissenschaftlerinnen Ulrike Guérot) halten die Kritik für absolut legitim. Applaus kommt sogar von weit links-grün (Sara Wagenknecht und Olaf Palmer). Es ist sicher nicht falsch, zu sagen, dass diese Aktion vielen coronamüden Menschen aus der Seele gesprochen hat.

Sachgerecht wäre somit z.B. gewesen: ... «löst eine Kontroverse aus», oder «...sorgt für Zustimmung und Kopfschütteln».

Indem im Beitragstitel nur die Ablehnung, nicht aber auch die breite Zustimmung erwähnt wird, liegt bereits in der Überschrift ein klassisches Framing vor.

⊗ Framing 2: Der letzte Teil des Einleitungssatzes: „...ging der Schuss nach hinten los?“ Auch hier wird bereits der Blick in eine Richtung gelenkt. Es wird suggeriert, dass der Schuss möglicherweise nach hinten los gegangen ist. Man hätte auch hier eine neutrale Formulierung wählen können, z.B. War die Aktion auch erfolgreich?

⊗ Framing 3: Legende zum eingebetteten Videobeitrag SRF Kultur " ...ernten viel Kritik" Es gilt dasselbe wie beim Framing 1: Die Legende zum Videobeitrag weist nur auf Kritik hin. Wo bleibt der Verweis auf die Zustimmung? Natürlich (muss man schon fast sagen) gibt auch der verlinkte Beitrag inhaltlich keine Information darüber, inwiefern die Videos auf Zustimmung gestossen sind, sondern zeigt nur die Kritik an der allesdichtmachen.

⊗ Framing 4: Erster Abschnittstitel „Statements strotzen vor Hohn“ Anstatt eine sachliche Information weiterzugeben, wird im ersten Abschnittstitel eine persönliche Wertung des Verfassers wiedergegeben. Ich habe die Videos gesehen und viel Ironie und Sarkasmus angetroffen – eine Verhöhnung von wem auch immer stellte ich jedoch nicht fest – direkt schon gar nicht, ob es indirekt eine versteckte Verhöhnung gegeben hat, darüber scheiden sich wohl die Geister. Indem jedoch im Titel quasi als faktische Aussage geschrieben wird, dass die Statements vor Hohn strotzen, wird die Aktion wiederum negativ gewertet. Man hätte auch kritisch Fragen können: „Hohn oder Satire“? um dann auf unterschiedliche Meinungen hinweisen zu können. Hat man aber nicht gemacht. Handelte es sich um eine Überschrift in einem eindeutig als Kommentar bezeichneten Artikel, wäre die Wertung als solche auch erkennbar. Hier findet aber die klassische Vermischung von Sachinformation und Meinung statt. Übriges: Der Beitrag zeigt kein einziges konkretes Beispiel, welche der Aussagen verhöhrend waren.

⊗ Framing 5: Zweiter Abschnittstitel „Aktion stösst auf Gegenwehr“ Das nächste Beispiel: Warum wird in den Titel nur die Gegenwehr erwähnt? Wo bleibt ein

Hinweis auf bejahende Stimmen?

*⊗ Framing 6: 10 vor 10 - Verkürzung der Befürworter auf Rechte und Coronaleugner
Bereits in der Einleitung des Beitrags in der Sendung 10 vor 10 erwähnt Urs Gredig bei den Befürwortern lediglich «Verschwörungstheoretiker und die rechte AfD». Die Kritiker werden dann unverdächtig als «andere» benannt. Somit werden noch vor dem eigentlichen Reportage die Befürworter pauschal in die rechte Ecke gestellt. Urs Gredig sagt ja nicht: «Neben Jubel aus der rechten Ecke stösst die Aktion auch in der breiten Bevölkerung auf Zustimmung» (siehe auch weiter vorne mein Verweis auf die Sonntagszeitung). Er erwähnt auch nicht, dass wohl kaum einer der Schauspieler, die sich an der Aktion beteiligt haben, sich rechts verorten lässt.*

Im Beitrag von Stefanie Schunke wird dann Hans-Georg Massen als Rechtsaussen bezeichnet (Meinung der Autorin, aber nicht Fakt). Anschliessend wird ein Bild einer Querdenker-Demo gezeigt, obwohl bei den Schauspielern wohl kaum jemand an einer solchen Demo war. Vor allem bedient sich SRF hier wieder eines völlig falschen Narratives: Was von Rechts Applaus erhält, ist per se schlecht. Ist dem so? Eine Sache muss in erster Linie danach beurteilt werden, was sie inhaltlich aussagt, und nicht, von welcher Seite sie Zustimmung erhält.

*⊗ Framing 7: Behauptung in 10 vor 10, dass der Schuss nach hinten hinaus ging.
Erneut: Am Schluss der Einleitung behauptet Urs Gredig, dass der Schuss nach hinten los ging. Eine persönliche Beurteilung des Moderators wird als Sachinformation verkauft. Unstreitig dürfte sein, dass die Aufmerksamkeit und die Reaktionen heftiger waren, als im Voraus angenommen. Aber ist damit der Schuss nach hinten los gegangen (negative Wertung)? Mitnichten! Von der Aufmerksamkeit her war die Aktion ein Erfolg, wie er grösser nicht hätte sein können. Verstörend waren allerdings gewisse Überreaktionen (siehe nachfolgende Framing 8). Daraus aber abzuleiten, dass die Aktion ein Misserfolg war, ist inhaltlich nicht korrekt.*

⊗ Framing 8: Kleinhaltung des Themas, fehlende Nachberichterstattung, kein Wort zu Cancellings

Zu guter Letzt fällt auf, dass SRF die Berichterstattung zu #allesdichtmachen auffällig klein hielt und sich über bestimmte Entwicklungen völlig ausschwig. Eine Suche bei SRF mit «allesdichtmachen» brachte gerade einmal die tagesaktuellen Kurzbeiträge von G&G (verkürzte Version von 10 vor 10) und dem Rendez-vous vom 23.4.

Die ganzen erschreckende Cancellings-Forderungen, z.B. der Aufruf der WDR-Rundfunkrates Garrelt Duin, mit diesen Schauspielern keinen Tatort mehr zu drehen, das Hassinterview des WDR mit Liefers, die Online-Petition zum Ausschluss der beteiligten Schauspieler, all das scheint bei SRF kein Thema zu sein.

Auch die Drohungen oder, wie es Sara Wagenknecht ausdrückte, die «Reaktion des Hasses und der Verleumdung», sind anscheinend nicht der Rede wert.

Der beanstandete Online-Beitrag verschwand übrigens sehr schnell von der Startseite nach hinten im Ressort Kultur und ward auf der Frontseite von SRF.ch bald nicht mehr gesehen.

⊗ Beanstandung

Damit beanstandete ich sind folgende Missachtungen:

- Sachgerechtigkeitsgebot: fehlende sachgerechte Darstellung der Ereignisse, damit sich das Publikum eine eigene Meinung bilden kann - stattdessen einseitig wertende Titel und Überschriften und Inhalte, suggestive Fragen und breiter Fokus auf der Kritik bei gleichzeitigem Verschweigen (Online-Artikel) resp. Verkürzen (10 vor 10) der Befürworterseite auf Rechtsaussen und Querdenker.*
- Transparenzgebot: die mehrfach gezeigte Vermischung von Sachinformation und Wertung*
- Vielfaltsgebot: Einerseits durch generelle, inhaltliche Weglassung der grossen Zustimmung, andererseits durch fehlende kritische Nachberichterstattung zu den negativen Reaktionen in Form von Cancelling-Forderungen und Drohungen gegenüber den Schauspielern.»*

Die Redaktion hat eine ausführliche Stellungnahme verfasst:

Die Kritik des Beanstanders richtet sich gegen die Berichterstattung von SRF zur Aktion «#allesdichtmachen». Spezifisch kritisiert er einen Artikel auf srf.ch und einen Beitrag in der Sendung 10vor10 vom 23. April.

<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/kritik-an-coronapolitik-allesdichtmachen-eine-corona-aktion-viel-kopfschuetteln>

<https://www.srf.ch/play/tv/10-vor-10/video/allesdichtmachen-deutsche-schauspieler-sorgen-fuer-aufsehen?urn=urn:srf:video:e3247002-030d-4f37-81dd-cb286e8f24c2>

Die beiden Redaktionen gehen im Folgenden auf die einzelnen Punkte der Beanstandung ein; sie halten sich der Einfachheit halber an die vom Beanstander gewählte Reihenfolge der Kritikpunkte. Am Schluss folgen grundsätzliche Überlegungen zur Programmautonomie und zur Wahl des Fokus sowie zur Berichterstattung über die politische Diskussion in Deutschland zu den Corona-Massnahmen.

„Kopfschütteln“ (1)

Der Beanstander wirft dem Text vor, mit dem Wort „Kopfschütteln“ würde die Aktion negativ bewertet. Dazu halten wir fest:

Der Bericht ist bereits einen Tag nach der in der Nacht zuvor lancierten Aktion #allesdichtmachen erschienen, am 23. April (aktualisiert am 25. April) und beschäftigt sich dementsprechend mit den unmittelbaren Reaktionen, welche die Aktion der 50 Kulturschaffenden in der Presse und bei Kolleginnen und Kollegen ausgelöst hat. Es geht explizit um diese unmittelbaren Reaktionen, diese waren mehrheitlich negativ.

Der Artikel von srf.ch/kultur berichtet über die Reaktionen, ohne sie selbst zu werten. Vielmehr macht der Text darauf aufmerksam, dass die Meinungen auseinander gehen: «Alles dicht machen!», sagen die einen. «Seid ihr noch ganz dicht?!», fragen die anderen. Die Social-Media-Kampagne #allesdichtmachen spaltet die deutsche Kulturszene.» Die genannten Reaktionen von Günter Jauch bis Sara Wagenknecht fanden nach Erscheinen des

Artikels statt. Der Artikel bezieht sich in erster Linie auf die Reaktionen der Presse und Schauspielerkollegen. Bevor «viel Kopfschütteln» als Schlagwort kommt, wird bereits dreimal auf die Aktion hingewiesen. Einmal durch die Spitzmarke «Kritik an Coronapolitik», dann in der Überschrift durch «#allesdichtmachen» und «Eine Corona-Aktion». Im gesamten Artikel wird keine der Parteien einem politischen Spektrum wie links oder rechts zugeordnet.

Einleitungssatz (2)

Die Frage "ging der Schuss nach hinten los" ist als Frage geschrieben und auch so gemeint. Sie ist nicht wertend. Jeder journalistische Beitrag stellt eine Frage in den Raum, der in der Folge nachgegangen wird. Wenn zwei Aspekte beleuchtet werden, kann die Frage offenbleiben, ohne dass sie endgültig beantwortet wird. Ebenso offen bleibt die Folgerung, ob die Aktion negativ oder positiv zu bewerten ist. Dies traut SRF seinem Publikum zu.

Legende zum Videobeitrag (3)

Der Artikel beschäftigt sich mit dem Inhalt des «#allesdichtmachen» und den darauffolgenden Reaktionen in der Kulturszene.

Die Aufsummierung von Likes oder Dislikes trägt zur inhaltlichen Diskussion, wie sie der Beitrag darstellt, kaum etwas bei.

Statements (4)

Unmittelbar vor dem beanstandeten Zwischentitel «Statements strotzen vor Hohn» werden die Videos selbst ausgewogen beschrieben: «Manche sind differenziert, haben Sprachwitz und Ironie. Andere wirken überspitzt, überdreht.» Es wird ausreichend und vorgängig darauf hingewiesen, dass die Videos nicht ausschliesslich Hohn beinhalten, sondern auch Witz und Ironie.

Zudem verdeutlicht die spätere Aussage von Heike Makatsch, sie wolle "niemals das Leid der Opfer und ihrer Angehörigen schmälern und sie womöglich dadurch verletzen", dass etliche dieser Beiträge auf «#allesdichtmachen» durchaus von den Opfern und ihren Angehörigen nicht nur als satirischer Beitrag zu einer laufenden Diskussion, sondern als echte Verletzung und Verhöhnung tiefer Gefühle verstanden wurden.

Gegenwehr (5)

Auf die Frage nach den bejahenden Stimmen wurde in den vorangegangenen Abschnitten bereits eingegangen. Der Artikel berichtet über die Aktion und die Gegenreaktion gleichermassen. SRF Kultur bezieht keine Stellung, sondern überlässt diese dem mündigen Publikum, das sich aufgrund der breiten Darstellung eine eigene Meinung bilden kann.

Beitrag 10vor10 (6 und 7)

Moderationen führen den folgenden Videobeitrag ein. In Magazin-Sendungen wie im Nachrichten-Magazin 10vor10 fließt immer auch eine persönliche Note der Person in die Moderation ein; sonst könnte ja ein Sprechroboter diese Aufgabe übernehmen. Die Moderation von Urs Gredig ist sachgerecht: Sie erwähnt, dass prominente deutsche

Schauspielerinnen und Schauspieler "Videos mit satirisch-bissigen Kommentaren gepostet" haben, "um auf die prekäre Lage ihres Berufsstandes in der Pandemie aufmerksam zu machen".

Inhalt und Stossrichtung der Aktion "#allesdichtmachen" werden also wertneutral dem Publikum vermittelt. Um nachher auf die Auswirkungen und die laufende Diskussion einzugehen: Was "in normalen Zeiten als ironische Obrigkeits-Kritik gewertet werden könnte, sorgt in aufgeheizten Pandemiezeiten für heftige Diskussionen. Verschwörungstheoretiker und die rechte AfD bejubeln die Aussagen, andere sind entsetzt." Auch diese Formulierung ist sachgerecht; sie fasst das Ergebnis der Reaktionen zum Zeitpunkt der Ausstrahlung des Beitrags am 23. April zusammen.

Im Beitrag wird ganz klar herausgearbeitet, dass die Videos der Schauspieler «gewürzt mit viel Sarkasmus und satirisch überspitzt» seien – damit wird weder gesagt, dass sie in einem rechten Spektrum angesiedelt seien, noch irgendeine andere Wertung abgegeben, die die Schauspieler sich nicht selbst auch - auf der Website und in Interviews - gegeben haben.

Im Abschnitt über Jan Josef Liefers, der auch an der Aktion beteiligt war, hat der Beitrag klar gesagt, dass die Videos sowohl Zustimmung als auch Kritik ausgelöst haben: «Solche Aussagen polarisieren. Für die einen ist es Zynismus, der die 80.000 Toten in Deutschland ignoriert. Für die anderen, wie den CDU-Rechtsausen Hans-Georg Maassen ist es grossartig, wie er in einem Tweet sagt.»

Zum Vorwurf des Zynismus angesichts der über 80'000 Todesopfern gab es mehrere Tweets und Äusserungen von bekannten und weniger bekannten Personen auf Social Media, die nicht noch zusätzlich gezeigt wurden. Wenn, dann hat der Beitrag damit eher die Kritik an den Videos zu kurz kommen lassen und nicht umgekehrt. Noch ein Hinweis: Zum Zeitpunkt der Ausstrahlung des Beitrags waren die Befürworter der Aktion, die nichts mit Verschwörungstheoretikern oder ähnlichen Gruppen zu tun hatten und sich öffentlich geäussert haben, kaum zu finden. Hans Georg Maassen war da noch einer, der am ehesten aus dem bürgerlichen Umfeld kam.

Hans Georg Maassen ist Mitglied der CDU-Werteunion. Er zeigt sich in seinen Positionen immer wieder weiter rechts als die Mitte der Partei. Ziel der Werteunion ist "ein Politikwechsel der CDU/CSU", insbesondere für eine stärkere Begrenzung und Steuerung der Einwanderung sowie eine Senkung der Steuern und Sozialabgaben, erklärt der Bundesvorsitzender Alexander Mitsch, ein erklärter Kritiker von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), der wegen des "Linkskurses" der CDU nicht mehr für den Bundesvorstand kandidieren will.

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/alexander-mitsch-chef-der-werteunion-mitsch-zieht-sich-zurueck-a-211aea8d-4640-4984-a770-f4a298748b5c>

Maassens eigene Partei erkennt ihn als rechtsausen an. "Hans-Georg Maaßen ist eine Randfigur im demokratischen Spektrum, mit dem die meisten Christdemokraten wenig gemein haben", sagte CDU-Bundesvorstandsmitglied und schleswig-holsteinische Bildungsministerin Karin Prien den Zeitungen der Funke Mediengruppe. Maaßen ist wegen seiner Haltung unter anderem zur Flüchtlingspolitik der Bundesregierung politisch umstritten.

Maassen selbst wettet übrigens lautstark über «linksradikale Kräfte» in der SPD – da ist es wohl legitim, dass man ihn rechtsausen nennt.

<https://www.diepresse.com/5974061/maassen-nominierung-als-cdu-bundestagskandidat-sorgt-fur-kritik>

Hans Georg Massen hat die Aktion als "grossartig" gelobt.

<https://www.ndr.de/kultur/Alles-dicht-machen-Youtube-Aktion-stoesst-auf-Lob-und-Kritik-allesdichtmachen100.html>

Im Beitrag wird gesagt: «Auch Querdenker und AfD-Abgeordnete zeigen sich begeistert von der Kampagne. Auch dazu gibt es viele Tweets, auch politisch ziemlich unkorrekte, die man hätte zeigen können; darauf hat die Autorin verzichtet. Beispiel: Attila Hildmann (40), früherer veganer Koch und heute von der Polizei gesuchter Verschwörungstheoretiker, hatte auf Telegram sein Lob verteilt. Und auch die Gruppe QAnon stimmte der Aktion auf Twitter zu. Belege für die Unterstützung von Seiten der AfD und der Querdenker gibt es viele.

Dann wird weiter gesagt: «Das wollten die Schauspieler wohl nicht erreichen. So grenzt sich der als Tatort-Kommissar bekannte Schauspieler Jan Josef Liefers aus der für ihn falschen Ecke per Tweet ab.» Damit wird deutlich gemacht, dass der Schauspieler nichts mit Querdenkern und Ähnlichen zu tun haben möchte. Er weist das in seinem Tweet ja auch noch einmal glasklar zurück. Auch dass er keiner Partei ferner stehe als der AfD. Die Produktionsfirma, die hinter der Aktion steht, kann sich danach ausführlich äussern, dass sie Corona nicht leugnet und sie die Krankheit keinesfalls kleinreden möchte.

Von einem "Framing", wie es der Beanstander behauptet, kann keine Rede sein. Das belegt auch das Ende des Beitrags: «Deutschland im Corona-Grabenkampf - kaum ein Thema wird derzeit so instrumentalisiert. Der Hashtag allesdichtmachen ist da nur ein Symptom.» Damit wird gesagt, dass verschiedene Gruppen auf beiden Seiten des Grabens das Thema wie kein anderes nutzen, um es für sich auszuschlachten.

Der Punkt 7 (der Schuss könnte nach hinten losgehen) ist schon unter Punkt 2 abgehandelt.

Nachberichterstattung

Der Beanstander wirft weiter vor, dass SRF nicht ausgiebiger und in den Tagen danach weiter über die Aktion berichtet habe. Darauf wird weiter unten im Abschnitt "Fokus" detailliert eingegangen.

Die Debatte um den "#allesdichtmachen" war letztlich eine innerdeutsche Debatte. Aus diesem Grund war der Onlineartikel nicht sehr lange auf «SRF Home» zu finden: Er wurde wenig aufgerufen. Abrufbar ist der Artikel trotzdem immer noch; er ist nicht verschwunden und wurde auch nicht versteckt.

Die Startseite ist der aktuellen und relevanten Information vorbehalten; eine innerdeutsche Debatte erfüllt dieses Kriterium nicht über einen längeren Zeitraum.

Fokus

Der Online-Beitrag fokussiert klar auf den "#allesdichtmachen", auf die Aktion von Kulturschaffenden und die Gegenreaktion aus eben diesen Kreisen. Das belegt der in den

Artikel eingebettete Clip der Kulturredaktion. Dabei wird in aller Breite und mit verschiedenen Beispielen die Aktion gezeigt, ebenso wie die Reaktionen, darauf.

Im Rahmen der Programmautonomie gemäss Bundesverfassung (Art. 93, Abs 3 BV) und Bundesgesetz (Art. 6, Abs. 2 RTVG) ist der Programmveranstalter "frei in der Wahl der Themen, der inhaltlichen Bearbeitung und der Darstellung ihrer Programme". Die Wahl eines bestimmten Blickwinkels auf ein Thema ist Teil dieser garantierten Programmautonomie. Der gewählte Fokus wird früh im Artikel auch transparent gemacht: "Die Social-Media-Kampagne [#allesdichtmachen](#) spaltet die deutsche Kulturszene." Es geht einzig um diese Kampagne und die Reaktionen in der deutschen Kulturszene.

SRF hat über die Aktion und die Reaktion berichtet, weil viele Prominente aus dem benachbarten Ausland, die auch hierzulande bekannt sind und ausserdem zwei in Deutschland lebende Schweizerinnen und Schweizer involviert waren. Die Redaktionen entscheiden jeweils im Rahmen ihrer Programmautonomie, ob sie über solche Debatten und Aktionen darüber hinaus weiterberichten. Eine Verpflichtung dazu ergibt sich aus den Programmvorschriften nicht, zumal sich die Debatte schliesslich immer mehr auf deutsche Belange zuspitzte und so für ein Schweizer Publikum weniger relevant war. So wichtig oder unwichtig die Personen Saha Wagenknecht oder Boris Palmer (in der Beanstandung ist wohl versehentlich von Olaf Palmer die Rede) für den innerdeutschen Diskurs sein mögen und wie oft diese zwei Personen in Talkshows verschiedenster TV-Sender auch auftreten mögen, für ein Schweizer Publikum ist diese Diskussionsfortsetzung nicht mehr von derartiger Bedeutung, dass SRF weiter darüber berichten muss.

Das Publikum kann sich aufgrund der vielen Beispiele im Online-Artikel wie im 10vor10-Beitrag ein sachgerechtes Bild über die Aktion "#allesdichtmachen" und die Gegenreaktion machen.

Corona-Berichterstattung

Die Berichterstattung von SRF konzentriert sich in der Auslandberichterstattung auf relevante Ereignisse. Dazu gehört auch die kontinuierliche Berichterstattung über die Corona-Pandemie in den Nachbarländern - vor allem dann, wenn sie sich vom schweizerischen Vorgehen unterscheidet oder wenn sie wie im Falle von Deutschland von grosser politischer Tragweite mit Blick auf die anstehenden Wahlen zum Bundestag im September stehen.

Im Folgenden verweisen wir auf einige Beispiele aus den letzten Wochen:

Am 19. April thematisiert die Sendung 10vor10 in einem Fokus die unterschiedlichen Corona-Massnahmen (Restaurant-Terrassen) in der Schweiz und in Deutschland.

<https://www.srf.ch/play/tv/10-vor-10/video/fokus-schweiz-lockert-massnahmen---deutschland-macht-dicht?urn=urn:srf:video:c4af0e93-dca7-41d5-af5d-3b3d0c5e2579>

Die Sendung 10vor10 vom 15. April macht einen Vergleich mit den Nachbarländern Deutschland, Italien, Österreich und Frankreich.

<https://www.srf.ch/play/tv/10-vor-10/video/corona-insel-schweiz?urn=urn:srf:video:72803b0e-2c08-40ea-b672-08ee723b3a7d>

Die Tagesschau befasst sich am 13. April mit den Corona-Notbremse-Plänen der Regierung, die auf Widerstand in den Ländern und Kommunen stossen.

<https://www.srf.ch/play/tv/tagesschau/video/bundesregierung-corona-notbremse-fuer-ganz-deutschland?urn=urn:srf:video:2d06970e-ce00-4f26-afc0-0dce6bae64d3>

Am 24. März thematisiert die Sendung 10vor10 ausführlich die Corona-Politik der deutschen Bundesregierung, nachdem Bundeskanzlerin Angela Merkel die vorgesehenen Beschränkungen über Ostern wieder zurückgenommen und sich dafür entschuldigt hat.

<https://www.srf.ch/play/tv/10-vor-10/video/merkel-krebst-wieder-zurueck-vom-oster-lockdown?urn=urn:srf:video:607a3b6e-a360-4bb9-a38c-3f80380f7d34>

In der Tagesschau vom 10. Februar wird kontrovers über die Pläne der Bundesregierung und der Konferenz der Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsident berichtet.

<https://www.srf.ch/play/tv/tagesschau/video/deutschland-weiteres-vorgehen-in-der-pandemie?urn=urn:srf:video:c9637644-0cca-445d-9bee-00eec849fd19>

Fazit

Sowohl SRF Kultur wie auch die Sendung 10vor10 haben sachgerecht und ausgewogen über die Aktion "#allesdichtmachen", die Reaktionen und die unmittelbar darauffolgende Debatte berichtet.

Aufgrund der vielen Zitate und Ausschnitte aus der Aktion kann sich das Publikum unvoreingenommen eine eigene Meinung machen.

Eine weitergehende Berichterstattung zur Aktion, wie dies der Beanstander indirekt fordert, drängt sich nicht auf; die Argumente dafür sind im Abschnitt "Fokus" dargelegt.

SRF bildet die Diskussion über Corona-Massnahmen in den Nachbarländern ab, sofern sie für ein Schweizer Publikum von Relevanz sind, etwa bei Ländervergleichen, oder sofern sie wie im Fall Deutschland den laufenden Wahlkampf beeinflussen und damit eine relevante politische Tragweite haben.

Die Ombudsstelle hält abschliessend fest:

Wir geben dem Beanstander insofern recht, als die Online-Version tatsächlich als wertend interpretiert werden könnte. Anders der Radio-Originalbeitrag, der knapp vier Minuten dauerte. Dort wurden drei Kulturschaffende, die sich an der Aktion beteiligt hatten, im O-Ton wiedergegeben und machen den Hauptteil des Beitrags aus. Mit anderen Worten: die O-Töne sind für die Meinungsbildung entscheidend. Die Anmoderation oder die Zwischenmoderationen rücken in den Hintergrund.

Was im Radio wirkt, wirkt Online weit weniger bzw. wird nicht zur Kenntnis genommen, weil die Videosequenzen gar nicht erst angeschaut werden. Zudem sind die Zwischentitel, die beim Überfliegen in erster Linie gelesen werden, tatsächlich eher negativ wertend.

Der Online-Beitrag muss aber als Ganzes betrachtet werden. Die Sachgerechtigkeit beurteilt sich nicht einzig am Geschriebenen. Vielmehr darf auch im Online-Beitrag erwartet werden, dass die Videos angeschaut werden. Denn die Aktion lebt von den Stimmen und deren Inhalt. Und wer sich die Clips anhört/ansieht, wird sich selber ein Bild machen können, ob er

die Kampagne der 50 Kulturschaffenden für zutreffend hält, weil sie unter anderem die Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen (und wirtschaftlichen) Folgen der Pandemie zeigt.

Der Beanstander stört sich daran, dass die die Aktion befürwortenden Stimmen kaum zu Wort gekommen sind. Sowohl im Radio als auch im Online wird gleich von Anfang an gesagt, dass die Aktion «die deutsche Kulturszene» spaltet. Es geht also nicht darum, dass ein grosser Teil der corona-müden Bevölkerung diese Kampagne gutheisst, sondern es geht um Aktion und Reaktion von Kulturschaffenden. Ein einziges Mal verlässt der Online-Beitrag die Kulturszene, indem von der «deutschen Presse» geschrieben wird (anfänglich wurden die Reaktionen in Deutschland vor allem in den Kulturspalten der deutschen Presse aufgegriffen).

Der «10vor10»-Beitrag wiederum hat sich klar für die Weiterführung einer Perspektive von «#allesdichtmachen» entschieden. Das liegt in der Programmautonomie von SRF. Es liegt auf der Hand, dass man einen Tag nach der Aktion nicht eine Strassenumfrage in Deutschland macht, um nach der Wirkung dieser Kampagne von Kulturschaffenden zu fragen. Ein Grossteil der Bevölkerung wird diese gar nicht mitbekommen haben. SRF hat vielmehr aufgegriffen, was vor allem in Deutschland zu beobachten ist: dass die Corona-Pandemie den Rechtaussenparteien und ihren Anhänger*innen Aufwind verschafft. Während beispielsweise bei Demonstrationen gegen die Corona-Massnahmen in Deutschland immer wieder Hakenkreuze und Reichsadler zu sehen waren, ist das in der Schweiz nur vereinzelt der Fall.

Eine weiterführende Berichterstattung über «#allesdichtmachen» im schweizerischen öffentlichen Sender hat sich nicht aufgedrängt. Es war und blieb – nach der ersten «Aufregung» - eine mehrheitlich innerdeutsche Angelegenheit.

Wir können deshalb keinen Verstoss gegen die einschlägigen Bestimmungen des Radio- und Fernsehgesetzes (RTVG) erkennen.

Sollten Sie an die Unabhängige Beschwerdeinstanz gelangen wollen, legen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung bei.

Mit freundlichen Grüßen
Die Ombudsstelle SRG.D